

LIVEST

Ein Kabel. Alle Medien.

Fotos: Kurt Hörbst für LIVEST

KUNDENMAGAZIN – AUSGABE 02/17 – JUNI 2017, Österreichische Post AG / Firmenzeitung 12Z09368 F / Retouren an Postfach 555, in 1008 Wien

Markus Kreisel:

Beste Akkus für Auto und Haus

Spitzentechnologie, die in einer Mühlviertler Garage begonnen hat, feiert dank der Leidenschaft dreier Brüder weltweiten Erfolg.

Mehr auf Seite 4

Scanner Apps

Schnelle Information dank Handy-Kamera

Seite 10

E-Sport

Computerspielen als Wettkampf

Seite 13

Bloggen

Kreativ und konsequent zum Erfolg

Seite 16

LIWEST

Ein Kabel. Alle Medien.

ICH BIN SPEED!

**Produkt mit
Internet upgraden:
Jetzt 3 Monate GRATIS!***

- € 0,- Techniker- und Einmalentgelt*
- Testsieger-Internet**
- bis zu 250 Mbit/s

 [livest.at](https://www.livest.at)
0800 94 24 24

* Aktion gültig bei Internet-Upgrade und Upgrade auf ein Produkt mit Internet bis 30.06.2017, ausgenommen Web&TV-Kombi und Business-Produkte. Mindestvertragsdauer 24 Monate, nur mit Bankeinzug. Ab dem 4. Monat gilt der Tarif für das gewählte Produkt. € 0,- Technikerentgelt statt € 79,90 und € 0,- Einmalentgelt statt € 39,90. Alle Tarife und Vertragsbedingungen finden Sie auf www.livest.at

1. PLATZ

** NETFLIX ISP Speed Index AUSTRIA: Juli 2016 - Jan. 2017
Quelle: [ispspeedindex.netflix.com/country/austria](https://www.speedindex.netflix.com/country/austria)

Inhalt

4 Akku-Technologie für Auto und Haus

Wie Markus Kreisel und seine Brüder die E-Mobilität revolutionieren



10 Scanner Apps: Schnelle Information

Was man alles dank seiner Smartphone-Kamera erfährt



13 E-Sport: Computerspielen als Wettkampf

Welche Dimension der digitale Sport weltweit hat



16 Blogger: Kreativ und konsequent zum Erfolg

Wie Blogger ihre Motivation und Inspiration finden



12 Emojis: Bildzeichen, die emotional bewegen

15 Sharing Economy: Teilen statt kaufen

21 Sicher surfen nach digitalem Frühjahrsputz

22 Chatbot-Tipp „Swelly“: Was rät ein Freund?

23 Gewinnspiel: Theatersommer Haag



Die beiden LIWEST-Geschäftsführer Günther Singer und Stefan Gintentreiter

Genau mein Internet


Private Nutzung steigt

Ein Drittel der Internetnutzer ist privat hauptsächlich mit dem Smartphone online – Tendenz steigend. Ein weiteres Drittel nutzt dafür einen Laptop – Tendenz fallend. Die anderen Zugänge bilden laut aktueller Studie des Digitalverbands Bitkom etwa zu gleichen Teilen Tablets und PCs. Das Internet wird also immer mobiler, und das bei allen Generationen. Vor allem (Kurz-) Nachrichten, Musik, soziale Netzwerke und Navigationsdienste werden privat am stärksten per Smartphone genutzt.

Wichtig für Wohlstand

Gleichzeitig steigt die Bedeutung des superschnellen Breitband-Internets. Es gilt als das „Rückgrat der Digitalisierung“ und hat einen deutlich positiven Einfluss auf Wirtschaft und Wohlstand eines Landes. Laut Wirtschaftsforschungsinstitut WiFo müssen in Zukunft nicht nur der Netzausbau, sondern auch Sicherheit und Datenschutz sowie der gleichberechtigte Zugang aller Bevölkerungsschichten zum Breitband-Internet vorangetrieben werden.

Individuelles Angebot

Ob Breitband- oder Mobil-Internet: LIWEST hat stets eine ideale Lösung für die individuellen Bedürfnisse, egal ob jung oder alt, Gelegenheits- oder Vielsurfer. Für die Nutzung unterwegs am Smartphone stehen die maßgeschneiderten Angebote von LIWEST Mobil zur Verfügung, für daheim die Palette von „Internet Solo 20“ bis zur „Mega KATI!+“ für höchste Ansprüche. Unser Team steht Ihnen persönlich mit Rat und Tat zur Seite. Informieren Sie sich! 

IMPRESSUM: Kundenmagazin der LIWEST Kabelmedien GmbH, Ausgabe 02/17, Für den Inhalt verantwortlich: LIWEST Kabelmedien GmbH, Lindengasse 18, 4040 Linz, office@lwest.at, www.lwest.at, Redaktion LIWEST: Simin Laknejadi, Philipp-Thomas Müller, Mohammed Majeed, Sabrina Wappel Gestaltung, Text, Grafik: naderer communication / Fotos: Kurt Hörbst, istockfoto, LIWEST, naderer communication Stand: Juni 2017. Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

„
Kommunikation, Handy, soziale
Medien und neue Technologien sind
gut kombinierbar mit E-Mobilität. Das
Thema ist richtig emotional.

“
Markus Kreisel

Markus Kreisel geb. 30.12.1978, begann nach der HAK Freistadt im Bereich Consumer Electronic-Einkauf/Verkauf und wurde Geschäftsführer bei Red Zac Kreisel in Freistadt. 2014 gründete er mit seinen zwei Brüdern das Start-up-Unternehmen Kreisel Electric, spezialisiert auf Batterie-Systeme. Kreisel ist verheiratet, Vater von zwei Töchtern und lebt auf einem Bauernhof im Mühlviertel.

Markus Kreisel:

Beste Akkus für Auto und Haus von morgen

Technik Drei Brüder aus dem Mühlviertel beeindruckten die Fach- und Medienwelt. Ihre Leidenschaft für Elektromobilität begeistert sogar Arnold Schwarzenegger. Beim Tüfteln in der Garage haben sie eine revolutionäre Akku-Technologie entwickelt, die jetzt auch neue Perspektiven für Privathaushalte, Wohnanlagen oder Hotels schafft. Gemeinsam mit seinen Brüdern will Markus Kreisel das junge Unternehmen Kreisel Electric zu weltweitem Erfolg führen.

Nicht aufzuhalten

Beim Rundgang durch den gerade erst ganz neu errichteten Firmensitz in Rainbach bei Freistadt sprüht Markus Kreisel vor Begeisterung. „Aktuell arbeiten bei uns schon über 50 Leute. Jede Woche stellen wir ein bis zwei Mitarbeiter ein. Nächstes Jahr werden es 150 bis 200 sein. In fünf Jahren haben wir vielleicht schon tausend oder zweitausend, mit Standorten in Asien und Amerika, weil wir vor Ort produzieren werden, dezentral, mit kurzen Wegen. Das ist nicht mehr aufzuhalten.“ Das neue Gebäude hat über 6.000 Quadratmeter mit einem Grundriss in Form des Firmenlogos: dreimal der Buchstabe K als Symbol für die drei Brüder. Bis vor Kurzem hat sich alles noch in einer Garagenhalle abgespielt. Solche Geschichten unter dem Motto „Aus der Garage zum Weltmarktführer“ haben in der Elektronikwelt eine besondere Faszination. Das renommierte Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ schrieb etwa im Vorjahr: „Die Gebrüder Kreisel aus der Provinz Österreichs haben einen Akku erfunden, der die größten Probleme der E-Mobilität lösen könnte. Eine Firmengarage (...) elektrisiert die Autobranche.“

Kompetenz und Leidenschaft

Dahinter stecken zwei Erfolgsgeheimnisse. Zum

einen bietet das Unternehmen eine einzigartige fachliche Kompetenz auf einem zukunftssträchtigen Spezialgebiet. Sie führte vom anfänglichen Tüfteln am Feierabend zu patentierten Innovationen für Batterie- und Akkutechnologie. Zum anderen erzielen drei Brüder voller Leidenschaft und Motivation mit einer perfekten Aufgabenteilung immer wieder neue Ergebnisse. Auslöser des Ganzen war das 2012 erworbene Elektroauto des Vaters, das die drei Söhne in wenigen Bastelstunden maßgeblich verbessert haben. Der Umgang mit Elektronik und Autos war für die Burschen nichts Neues. Schließlich betreibt die Familie das führende Elektrogeschäft samt Kommunikations- und Unterhaltungselektronik in Freistadt. Und schon in jugendlichen Jahren haben sich die Brüder einen Namen gemacht, als sie es mit spektakulären Subwoofer-Einbauten in Autos zu Staats-, Europa- und Weltmeister-Ehren brachten. Dabei verwendeten sie Spezialbatterien und HiFi-Verstärker, deren Aufbau sich auch in Elektro-Fahrzeugen wiederfindet.

Internationales Aufsehen

2014 schließlich haben Philipp, Johann und Markus Kreisel ihr Unternehmen „Kreisel Electric“ gegründet. Philipp verantwortet Entwicklung und Konstruktion, Johann Produktion und ▶

Elektrik, Markus den kaufmännischen Bereich samt Marketing. Seither sorgen die „Batterie-Brüder“ regelmäßig mit Einzelanfertigungen für Furore, etwa wenn sie legendäre Sportfahrzeuge oder einen schweren Geländewagen vom Verbrennungsmotor befreien und auf einen leistungsfähigen Elektroantrieb umrüsten. Gemeinsam mit Partnern arbeiten sie an Jetskis oder E-Rollern, aber auch Bussen und Traktoren, Schiffen und Flugzeugen. Dabei haben sie aus der Not eine Tugend gemacht und ihr eigenes, besonders effizientes und leistungsstarkes Lithium-Ionen-Batteriesystem entwickelt, eingebunden in neue Antriebssysteme und maßgeschneiderte Software-Lösungen. Markus Kreisel fährt selbst einen Elektro-Golf von VW. Damit gleitet er von seinem Pferdebauernhof durch die Mühlviertler Landschaft zur Arbeit. „Ein Auto wird in Zukunft kein Statussymbol mehr sein. Vor allem junge Leute sehen das ganz anders. Es muss nicht mehr laut sein und viele PS haben. Stattdes-

sen wird Autofahren ruhig und entspannend sein“, erklärt der Jungunternehmer.

Revolutionäre Technologie

Die Basis der neuen Akkumodule bilden gängige Lithium-Ionen-Akkuzellen, die zugekauft werden. Bei Kreisel werden Tausende solcher Zellen zu Akku-Packs zusammengeschlossen. Allerdings nicht wie bisher üblich durch einfaches Schweißen, sondern durch ein spezielles Laserverfahren. Diese patentierte Verbindungstechnologie reduziert die Gefahr einer Beschädigung und erhöht die Leistungsfähigkeit der Akkus, die in 20 bis 30 Minuten aufgeladen werden können. Ebenfalls patentiert ist das innovative Temperaturmanagement der Zellen. Deren Idealtemperatur liegt bei konstanten 25 Grad. Eine spezielle Flüssigkeit fließt um die Akkuzellen, kühlt oder beheizt sie je nach Bedarf und trägt zu einem höheren Wirkungsgrad bei. „Durch den effizienteren Aufbau sind unsere Akkus ▶

Pioniere der Elektro-Mobilität



Arnold Schwarzenegger als aufmerksamer Zuhörer von Markus Kreisel

Die Mercedes-G-Klasse gehört zu den großen Geländefahrzeug-Legenden. Die Schauspiel-Legende Arnold Schwarzenegger wiederum ist sowohl Fan des Fahrzeugs als auch umweltfreundlicher Ideen. Durch eine persönliche Begegnung entstand spontan die Idee: „Machen wir etwas gemeinsam!“ Die Kreisel-Brüder rüsteten einen G-Klasse-Mercedes für Schwarzenegger auf Elektro-Technologie um. Anfang dieses Jahres präsentierten sie in Kitzbühel gemeinsam das Ergebnis, und das Echo war weltweit beeindruckend. Heute steht Kreisel Electric mit allen großen Automarken in Kontakt und hat auch andere Prototypen gebaut, darunter einen Porsche Panamera mit einer elektrischen Reichweite von 450 Kilometern und einem eigens entwickelten Getriebe für bessere Beschleunigung, weiters einen Skoda Yeti oder einen eGolf von VW. Dessen Reichweite hat sich mit dem Kreisel-Akku-Pack von 190 auf 430 Kilometer gesteigert. ▶



Markus Kreisel ■ ■

persönlich

Fragen und Antworten

Wohin würden Sie morgen früh verreisen?

Daheim bleiben: Familie, nette Nachbarn, Natur pur

Lieblingsmenü im Lieblingslokal?

Cordon bleu, überall

Feueralarm: Was retten Sie mit zwei Händen?

Das Handy

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Wenn etwas nicht böswillig passiert ist

Welches Talent würde man Ihnen nicht zutrauen?

Ich kann gut mit Pferden umgehen.

Welche Internetseite besuchen Sie NICHT für Ihren Beruf?

Aktuell hab ich kaum Zeit dazu.

Wann waren Sie am glücklichsten?

Bei meiner Hochzeit und der Geburt unserer Kinder

Welche Erfindung bewundern Sie am meisten?

Computer und Internet

Mit wem möchten Sie an der Hotelbar etwas trinken?

Mit meiner Frau

Und worüber reden?

Über die Zukunft und über unsere Pferde



Ergänzen Sie zehn Sätze!

In meinem Kühlschrank findet sich immer ... **Milch.**

Thema des letzten Tischgesprächs war ... **unsere Landwirtschaft und das Wetter.**

Ich wäre gern für einen Tag ... **ohne Presse.**

Meine größte Schwäche ist ... **dass ich vielleicht zu gutmütig bin.**

An meinen Freunden schätze ich am meisten ... **Ehrlichkeit.**

Meine Lieblingsbeschäftigung ist ... **daheim in der Landwirtschaft arbeiten.**

Mein wichtigster Lehrmeister ... **sind meine Großeltern und viele andere interessante Menschen.**

Meine Lieblingssendung im Fernsehen ist ... **„Universum“.**

Am meisten verabscheue ich ... **Gehässigkeit.**

Ich bin erfolgreich, weil ... **wir so sind, wie wir sind.**



Fotos: Kurt Hörbst für LIWEST

kleiner und leichter, darüber hinaus sogar günstiger zu produzieren und sicherer, bei garantiert hoher Lebensdauer“, fasst Kreisel zusammen.

Wirtschaftlicher Erfolg

Diese Innovationen bringen dem schnell wachsenden Unternehmen eine immense internationale Nachfrage. Vorzeigeprojekte wie der geländegängige Mercedes für Arnold Schwarzenegger (siehe Kasten) lenken die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf Kreisel.

Solche Prototypen bleiben aber die Ausnahme, auch wenn täglich Anfragen eintreffen nach dem Muster: „Könnt ihr meinen ‚Strich-8-Mercedes‘ auf Elektroauto umbauen?“ Für ihren wirtschaftlichen Erfolg setzen die Kreisel-Brüder auf Kleinserien in der Elektro-Mobilität sowie neuerdings auf Stromspeicher für Industrie und Haushalte. Die Kreisel-Brüder haben nämlich ihre einst für Autos entwickelten Akku-Packs auf den Hausgebrauch übertragen. Ähnlich einem Akku im Laptop kann ein großer Heimspeicher ein ganzes Haus unterstützen. Hat das Gebäude beispielsweise eine Fotovoltaik-(PV-)Anlage, kann der von ihr erzeugte Strom im Haus-Akku für einen späteren Verbrauch gespeichert werden. Bisher wurde während des Tages produzierte und nicht verbrauchte Energie in das Stromnetz geliefert.

Nutzung jetzt auch im Haus

Ein Heimspeicher ermöglicht Fernsehen, Internet und vieles mehr auch am Abend mit eigener Energie. Um diese Zeit muss normalerweise Strom zugekauft werden, da ja die Sonne nicht scheint und PV-Anlagen nichts mehr produzieren. Auch Stromausfälle können damit überbrückt werden, sofern die Gesamtanlage und alle Komponenten im Haus darauf ausgelegt sind. Der Kreisel-Heimspeicher bildet eine neue und erschwingliche Lösung für Wohnungen und Einfamilienhäuser. „Allein in Deutschland gibt es heuer einen Bedarf von 26.000 Heimspeichern“, erläutert Markus Kreisel. „Wir haben uns daher entschlossen, ein gutes Produkt zu einem attraktiven Preis zu erzeugen. Momentan haben wir schon über 4.000 Reservierungen und werden nächstes Jahr 10.000 Geräte bauen.“ Der Preis bewegt sich je nach Leistung zwischen € 7.530,- und € 14.740,- Die Branche geht davon aus, dass die Zellenpreise weiter sinken. Das wird Akkus und somit auch Heimspeicher und Elektroautos günstiger machen.



Einbindung in Hausautomatisierung

Wer einen derartigen Heimspeicher erwerben und installieren möchte, braucht in weiterer Folge die Unterstützung durch einen geschulten Fachelektriker. Dieser montiert den Heimspeicher im Haus und sorgt für eine professionelle Einbindung. „Das ist uns wichtig, vor allem wegen der Sicherheit. Zum Beispiel muss abgesichert sein, dass der Speicher bei einem Stromausfall nicht ins Netz liefert, während vielleicht gerade je- ▶

Wir haben jeden Tag neue Ideen, die wir einfließen lassen. Die Schnelligkeit bringt uns weiter!

Markus Kreisel

“

”



Foto: Kurt Hörbe für LIWEST

mand an der Reparatur arbeitet und einen elektrischen Schlag bekommen würde“, betont Kreisel. Auch Hausautomatisierungssysteme können mitgeplant und einbezogen werden. Sie helfen, den Energieverbrauch eines Hauses im Alltag zu optimieren, indem beispielsweise auch Wettervorhersagedaten aus dem Internet in die Verbrauchstrategien einfließen. Auch große Wohnanlagen, Hotels, Parkhäuser und Industrieanlagen würden von der Kombination aus Speichereinheiten und Hausau-

tomatisation profitieren. „Der Energiespeicher wird mit Steuerungseinheiten verbunden und diese mit dem Internet“, schildert Markus Kreisel. „Dadurch wird das Gebäudemanagement optimiert und laufende Kontrolle ist möglich.“

Ökologischer Vorteil

Die Heimspeicher-Technologie steckt auch in Kreisels neuen Ladestationen. Mit dem „Power Charger“ können Elektro-Fahrzeuge sowohl langsam „betankt“ werden (40kW), als auch extrem schnell (bis zu 300kW). Damit kann man in Zukunft auf Autobahnstationen, in Tiefgaragen oder auf Supermarkt-Parkplätzen sein Auto in nur zwanzig Minuten etwa während des Einkaufs aufladen. „Wir kaufen fossile Brennstoffe in Milliardenhöhe jährlich aus dem Ausland zu. Strom hingegen kann regional erzeugt, gespeichert und verbraucht werden. Die Verwendung erneuerbarer Energien bringt mehr regionale Wertschöpfung, das Geld bleibt im Lande, und die CO₂-Emissionen sinken“, erklärt Kreisel.

Auf schnellstem Weg

An die Zukunft hat Markus Kreisel hohe Erwartungen. „Das Thema Elektro ist etwas richtig Emotionales. Kommunikation, Handy, soziale Medien und neue Technologien sind gut kombinierbar mit E-Mobilität. Einen Motivationsschub brächten die grünen Nummerntafeln für Elektro-Autos.“ Von der Politik wünscht sich Kreisel mehr Konsequenz beim Thema Nachhaltigkeit. Er selbst denkt visionär. „Ein Auto steht jeden Tag viele Stunden herum. Das Elektro-Auto ist eigentlich ein toller Stromspeicher. Der wird 2030 nutzbar sein: Tausende Autos werden vernetzt sein, einen Stromzähler haben und Energie dorthin verschieben, wo sie gerade gebraucht wird.“ Ganz klar ist schließlich die eigene Zukunft der Kreisel-Brüder: „Wir gehen den Weg, zu dem wir jetzt die Chance haben. Heute haben wir erst 2 Prozent Marktsättigung, das heißt, wir haben 98 Prozent noch vor uns. Wir haben jeden Tag neue Ideen, die wir einfließen lassen. Das ist wichtiger als Patente – die Schnelligkeit bringt uns weiter!“



Scanner Apps: Schnell informiert dank der Handy-Kamera

Internet Sogenannte „Scanner Apps“ nutzen die Kamera des Smartphones, um beispielsweise den Code auf einem Supermarkt-Produkt oder einem Zahlschein zu erfassen. Eine Handy App informiert sofort, was in einem Kosmetikprodukt oder Lebensmittel enthalten ist, oder erspart das mühsame Eintippen von Bankdaten.

KOSMETIK

Barcoo: Was in Kosmetik steckt

Die App „Barcoo“ hilft beim Herausfinden, welche Inhaltsstoffe in einem Pflege- und Kosmetikprodukt enthalten sind. Einfach den Strichcode scannen, schon folgt die Information, ob Allergene oder andere bedenkliche Inhaltsstoffe in dem gescannten Produkt stecken. Leicht verständlich macht das ein Ampelsystem. Grün heißt unbedenklich, Gelb ist akzeptabel, Rot hingegen bedeutet bedenklich. Auch Bewertungen anderer Nutzer sowie Informationen über Tierversuche bei der Herstellung stehen zur Verfügung, soweit die Produzenten von Tierschutzorganisationen wie PETA erfasst sind.



Mehr unter www.barcoo.com

ToxFox: Schadstoffe in Kosmetikprodukten

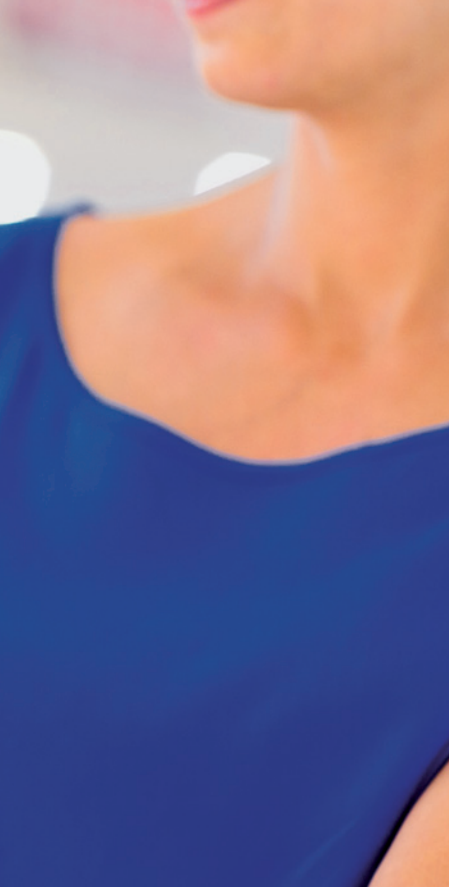
Die App „ToxFox – Der Kosmetikcheck“ informiert über Chemikalien in Körperpflegeprodukten, aber auch über Schadstoffe in Kinderprodukten wie Malutensilien oder Spielzeugen. Mit dieser App kann man auch die Strichcodes von Spielsachen einscannen und Informationen abfragen. Alle Schadstoffinformationen der Hersteller werden gespeichert und kommen so anderen App-Nutzern zugute. Die Anfragen sollen außerdem Produkthersteller dazu motivieren, gefährliche Inhaltsstoffe durch Alternativen zu ersetzen.



Mehr unter www.bund.net/toxfox

Beat the Microbead: Kosmetik ohne Mikroplastik

Mikroplastik gelangt über das Abwasser in unser Ökosystem und endet in Tiernägen, wo es zu Störungen bis hin zur ▶



Scanner-Apps unterstützen einen besseren Durchblick in der Produktauswahl.

Tumorbildung führt. Über die Nahrungskette kann es auch in den menschlichen Organismus kommen. Mittlerweile bieten immer mehr Kosmetik- und Hygiene-Hersteller mikroplastikfreie Produkte an. Mit der App „Beat the Microbead“ lässt sich per Strichcode-Scan erkennen, ob in dem Produkt Mikroplastik enthalten ist.



Mehr unter www.beatthemicrobead.org

LEBENSMITTEL

Codecheck: Inhaltsstoffe im Produkt

Die App „Codecheck“ liefert ebenfalls per Code-Scan wichtige Informationen über Lebensmittel. Dazu gehören Inhaltsstoffe, eine Nährwert-Ampel, Informationen für Allergiker und Einkaufs-Links. Außerdem stehen Meinungen anderer Verbraucher sowie zum Thema passende Beiträge zur Verfügung.



Mehr unter www.codecheck.info

Label Online: Was Siegel bedeuten

Was bedeutet das „Fairtrade“-Siegel auf Schokolade? Was steckt hinter dem Begriff „tierschutzgeprüft“? Solche Fragen beantwortet die App „Label Online“. Einfach das jeweilige Gütesiegel oder Kennzeichnungs-Label mit dem Handy fotografieren und auf „verwenden“ klicken. In der Datenbank finden sich nicht nur österreichische und deutsche, sondern auch amerikanische Siegel.



Mehr unter www.label-online.de

GARTEN

Bio-Garten-Check:

Wer Pflanzenpflege nach den Richtlinien des biologischen Landbaues betreiben möchte oder einfach nur ein Pflanzenschutzmittel sucht, das für Gesundheit, Bienen und Nützlinge nachhaltig verträglich ist, bekommt schnelle Hilfe mit der App „Bio-Garten-Check“. Sie unterstützt per Strichcode-Scan bei der Auswahl von Produkten, die für Naturgarten oder Zimmerpflanzen geeignet sind. Dazu gehören Pflanzenschutz-, Pflanzenstärkungs- und Pflanzenhilfsmittel, Dünger, Erden und Substrate.



Mehr unter www.gartenleben.at

TV- UND ELEKTROGERÄTE

ecoGator: Energieverbrauch von Elektrogeräten

Welcher Fernseher, welche Waschmaschine, Trockner, Kühlschrank, Geschirrspüler oder Lampe hilft beim Stromsparen? Die App „ecoGator“ informiert per Energielabel-Scanner und Stromkostenrechner. Damit kann der Nutzer direkt im Geschäft die Verpackung scannen und den Stromverbrauch von Geräten bewerten und vergleichen.



Mehr unter www.myeconavigator.at

BANKING

Spezifische Dienste vieler Banken

Mobile Dienste haben auch im Bankwesen Einzug gehalten und ergänzen die klassischen Telebanking-Dienste über den PC. Manche Kunden hätten zwar noch Sicherheitsbedenken bei mobilem Banking, aber laut Bankexperten gibt es trotz steigender Nutzerzahlen praktisch keine Betrugsfälle. Auf dem Smartphone kann der Nutzer auch auf die Desktop-Webseiten der Online-Banking-Dienste seiner Bank zugreifen. Der Vorteil einer echten App liegt allerdings im Zugriff auf die Smartphone-Technik wie z. B. auf die Kamera zum Scannen von Rechnungen oder bei manchen Smartphones auf den Fingerprint-Sensor als Sicherheits-Element. Beispielsweise muss man einen Zahlschein heute nicht mehr zur Bank bringen. Stattdessen nützt man die App seiner Bank, um den aufgedruckten Code zu scannen oder einen ganzen Zahlschein zu fotografieren und erledigt die Überweisung direkt mit der App. Zahlreiche Banken bieten maßgeschneiderte Apps mit Scanner-Funktion, etwa die Bank Austria, Erste Bank und Sparkasse, BAWAG PSK, Raiffeisen, VKB-Bank und andere. Am besten informiert man sich direkt bei seiner Bank.



Emojis: Bildzeichen, die emotional bewegen

Internet Ob spöttisches Lachen oder wütendes Schnauben: Die Bedeutung der kleinen Bildzeichen wird immer feiner differenziert. Und täglich gibt es mehr Emojis!

1.800 verschiedene Emojis

Emojis sind kleine Bildzeichen, die einen längeren Begriff ersetzen. Lachende Gesichter, Essen, Zierfische, gereckte Daumen, Fortbewegungsmittel, grinsende Häufchen oder Küsse: Mehr als 1.800 Emojis stehen uns heute zur Verfügung, und es werden monatlich mehr. Zur Orientierung gibt es das spezifische Online-Nachschlagewerk Emojipedia (emojipedia.org). Anstatt sich wortreich zu erklären, reicht es, ein kleines Bildchen zu versenden. Eine unangenehme Information wirkt gar nicht mehr so hart, wenn man ein freundliches Emoji hinterherschickt.

Aussehen unterscheidet sich

Für die Darstellung von Gefühlen gibt es simple Kombinationen aus gängigen Schriftzeichen, die sogenannten Emoticons, beispielsweise „:-)“ als Lachen. Im Gegensatz dazu benötigen Emojis eine spezielle Software. Durch einen weltweit gültigen Standard sind die Bezeichnungen und Kurzbeschreibungen der Emojis zwar geregelt, die grafische Umsetzung der Symbole bleibt allerdings den Smartphone-Herstellern überlassen. Missverständnisse sind bei so viel kreativer Freiheit vorpro-

grammiert. Ein Paradebeispiel für Missinterpretationen ist das Emoji mit der Bezeichnung „grinsendes Gesicht mit lächelndem Auge“. Ist das nun ein breit grinsendes, zufriedenes Gesicht? Oder eine zähnefletschende Grimasse? Während das Symbol auf iPhone und iPad eher negativ bewertet werden dürfte, unterscheidet sich das Gesicht auf Android-Geräten nur marginal vom „normalen“, freundlich lächelnden Smiley. Kein Wunder also, dass auch Emojipedia vor dem Gebrauch „warnt“ – zu unterschiedlich sind die Darstellungen auf den verschiedenen Geräten und Plattformen.



Ein Emoji, viele Interpretationen

Emojis haben es sogar zum Forschungsgegenstand geschafft. Psychologen der Universität Minnesota ▶

baten vergangenes Jahr 300 Probanden um ihre Interpretation menschlicher Emojis von Apple, Google, Microsoft, Samsung etc. Schon an Emojis aus einer einzigen Plattform scheiden sich die Geister, haben die Wissenschaftler herausgefunden. Ungleich größer ist die Uneinigkeit, wenn es gilt, die verschiedenen Darstellungsformen zu beschreiben. Die Empfehlung der Forscher: standardisierte Emojis. Die Frage ist allerdings, ob gleiches Aussehen automatisch Fehlinterpretationen verhindern kann. Denn: Je nach Kulturkreis werden Emojis völlig unterschiedlich bzw. „falsch“ interpretiert.

Andere Länder, andere Gefühle

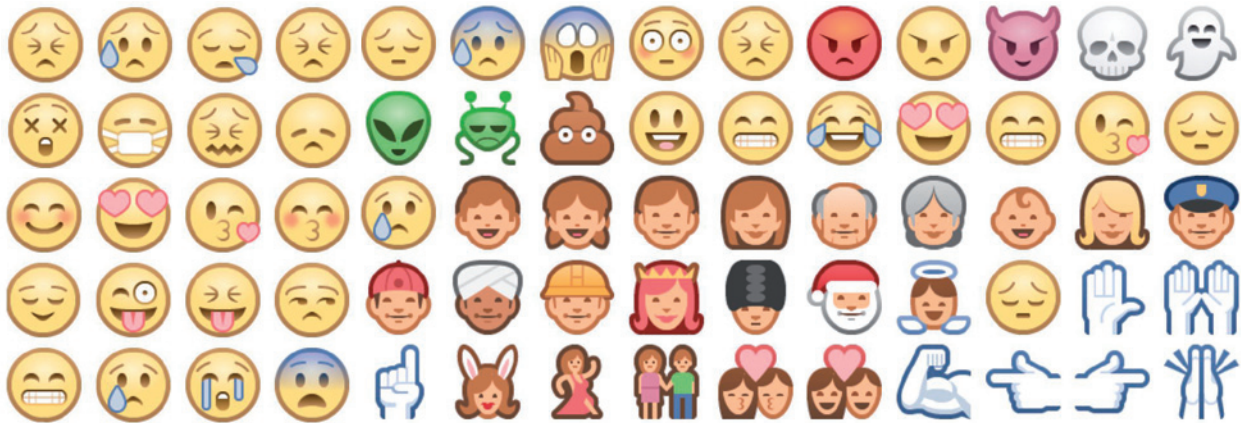
Bei den „gefalteten Händen“ sind laut Emojipedia vier Deutungen denkbar: Im japanischen Kulturraum werden sie verschickt, um „Bitte“ oder „Danke“ zu sagen, für andere wird es als Symbol für das Beten versendet, und



International stehen Emojis oft für ganz unterschiedliche Bedeutungen.

manche User verwenden es synonym mit „High Five“. Das Emoji mit „dicker Träne unterm Auge“ würde ein Europäer vielleicht nicht als Erstes mit einem Schlafenden assoziieren. In Japan erkennt es jedes Kind als solches. Und das schnaubende Gesicht steht im asiatischen Raum für Triumph, während es in unseren Breiten eher als Wut interpretiert würde. Wer also mit Emojis kommuniziert, muss immer auch einen gewissen Interpretationsspielraum miteinbeziehen. Auch wenn man mit drei Emojis ganze Sätze schreiben kann, werden sie Sprache und Dialog niemals ersetzen. ▶

Bild: emojiopedia.org



Emojipedia ist das Online-Lexikon der kleinen Bildzeichen.

E-Sport: Computerspielen als Wettkampf

Internet Den ganzen Tag sein Lieblingsspiel zocken und Preisgelder einkassieren – das klingt für viele nach einem Traumjob. E-Sport-Turniere füllen ganze Hallen, und auch Österreicher gehören zur Weltspitze.

Preisgelder in Millionenhöhe

Die Anfänge des Elektronik-Sports (kurz E-Sport) liegen mehr als 40 Jahre zurück. Stanford-Studenten duellierten sich 1972 in „Spacewar“ – für den Sieger gab es ein Jahresabonnement des „Rolling Stone Magazins“. An-

fang der 80er-Jahre waren schon 10.000 Spieler dabei, als Atari erstmals die „Space Invaders Championship“ abhielt. Mit der Jahrtausendwende kamen LAN-Partys in Mode, und tausende Jugendliche pilgerten mit ihrem eigenen PC samt Röhrenmonitor in große Hallen, ▶

um sich in „StarCraft“, „WarCraft II“ oder „Quake“ zu messen. Heute umfasst die E-Sport-Community laut Marktforscher Superdata 134 Millionen Menschen. Zu den höchstdotierten Turnieren zählt die „Dota 2“-Meisterschaft „The International“: 2016 gab es ein Preisgeld von 20 Millionen Euro. Das Turnier verfolgten 17.000 Fans in der Halle und 27 Millionen Menschen online mit. Im Rahmen der größten Gaming-Veranstaltung Österreichs, der „Game City“ (www.game-city.at), hatte das letzte Finale immerhin 69.000 Zuseher.

Erfolg motiviert

E-Sportler müssen neben dem Wissen über das Computerspiel verschiedene motorische und geistige Fähigkeiten mitbringen, um im Wettkampf erfolgreich zu sein: Hand-Augen-Koordination, Reaktionsgeschwindigkeit, räumliche Orientierung, Spielübersicht, Taktik, vorrauschaues Denken etc. Im professionellen E-Sport sind unterschiedliche Richtungen vertreten:

■ Echtzeit-Strategiespiele – z. B. „Dota-Serie“ oder „League of Legends“: Während des Spieles laufen zahlreiche Prozesse parallel ab, schnelle Reaktion und eine ausgezeichnete Fähigkeit zum Multitasking des Spielers sind elementar.

■ Ego-Shooter – z. B. „Counter-Strike-Serie“: Spieler bewegen sich aus der Ich-Perspektive in einer dreidimensionalen Spielwelt und kämpfen dort mit Schusswaffen gegen Spieler oder computergesteuerte Gegner.

■ Sportsimulationen – z.B. Fußballsimulation FIFA-Serie

E-Sport in Österreich

Während in Asien das Potenzial früh erkannt wurde, große Firmen Geld investieren und professionelle Spieler Popstars-Verehrung genießen, ist die gesellschaftliche Akzeptanz hierzulande noch ausbaufähig. Schön langsam entwickelt sich aber auch in Österreich eine Kultur des elektronischen Sports. Treibende Kraft dahinter ist der österreichische E-Sport-Verband, der sich als erste Anlaufstelle für Teams und Einzelspieler sieht und als Kommunikator nach außen dient. Der ESVÖ richtet Meisterschaften in allen Bundesländern mit mehreren hundert Teams aus. Gespielt werden „Hearthstone“, „League of Legends“ und „StarCraft II“. Die Sieger der Austria Masters League werden zur IeSF World Championship nach Seoul entsendet. Im vergangenen Jahr konnten unsere E-Sportler immerhin den 3. Platz erspielen! ■



E-Sport-Turniere ziehen weltweit Millionen Menschen in ihren Bann.



Teilen macht Freude
– von Tauschbörsen
bis Fahrgemein-
schaften

Sharing Economy: Teilen statt kaufen

Internet Mitfahrdienste, Kleidertauschbörsen, Couchsurfing, Food-Sharing: Immer mehr Menschen setzen auf die „Ökonomie des Teilens“ („Sharing Economy“). Internet, spezielle Plattformen und soziale Medien machen es möglich.

Alles, was man teilen kann

Immer mehr Menschen teilen, tauschen oder leihen heute Produkte und Dienstleistungen, anstatt sie zu kaufen. Ihr gemeinsames Ziel ist es, vorhandene Ressourcen effektiv zu nutzen, egal ob Räumlichkeiten, Gegenstände oder Dateien. Zur „Sharing Economy“ gehören etwa Fahrgemeinschaften („Carsharing“), Übernachtungsportale oder verschiedenste Tausch- und Schenkbörsen. Die Beweggründe zur Beteiligung sind unterschiedlich: Manche motiviert der Protest gegen die Wegwerfgesellschaft, andere freuen sich über einen kleinen Zuverdienst durch das Vermieten des Gästezimmers.

Internet verbindet

Neu ist die Idee mit dem geteilten Konsum nicht. Unter Freunden oder in der Familie teilt man schon immer. Auch Bibliotheken oder Waschsalons funktionieren nach diesem Prinzip. Neu ist die Reichweite: Noch nie war es so einfach, mit anderen in Kontakt zu treten. Elektronische Plattformen und soziale Netzwerke sorgen für einen großen Interessentenkreis und eine optimale Nutzung und Auslastung. Ganz wichtig für das digitale Teilen ist das Thema Vertrauen: Kaum eine Sharing-Economy-Plattform kommt ohne Bewertungen, Kommentare oder Referenzen aus.

Immer günstiger

Findige Unternehmen haben aus diesem Trend lukrative

Geschäftsmodelle entwickelt. Über Apps werden Dienstleistungen von privaten Anbietern und Kunden vermittelt. Mit der App „Uber“ beispielsweise findet man Fahrer, die einen von A nach B bringen. Bezahlt wird ein vorher vereinbartes „Trinkgeld“, das niedriger ist als ein regulärer Taxitarif. Ebenso verhält es sich bei „Airbnb“: Privatpersonen vermieten Zimmer, Wohnungen oder ganze Häuser zu relativ günstigen Preisen.

Share nicht fair?

Mit dem ursprünglichen „Teilen“ haben solche kommerziell orientierten Angebote aber wenig zu tun. Kritiker sehen unfaire Wettbewerbsvorteile durch die Umgehung von steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften. Beispielsweise ringt die Stadt Wien derzeit mit Airbnb um die Abführung der Ortstaxe. Von den 15.000 österreichischen Airbnb-Unterkünften wird etwa die Hälfte in Wien angeboten.

Die Ortstaxe liegt in Wien bei 2,5 bis 2,8 Prozent vom Nettonächtigungspreis, es geht also um einen sechsstelligen Betrag pro Jahr. Airbnb selbst hebt bei der klassischen Zimmervermietung eine Provision von 9 bis 15 Prozent ein und beruft sich bei der Verweigerung der Ortstaxe auf den Datenschutz. Dagegen pochen Hotels und Pensionen, die das gesetzliche Meldewesen erfüllen und für jeden Gast zahlen, auf Fairness. Die Diskussion über den rechtlichen Rahmen für die Sharing Economy wird wohl noch länger andauern. ■

Blogger: Kreativ und konsequent zum Erfolg

Internet Die Welt des Bloggens wirkt auf den ersten Blick besonders spannend: anderen aus seinem Leben oder von seinen Interessen erzählen und damit Geld verdienen. Aber wie wird man Blogger, und wie sieht der Alltag tatsächlich aus? Drei erfahrene oberösterreichische Blogger geben Antworten.



Millionen Blogs weltweit erzählen spannende Geschichten.

Weltweit hunderte Millionen Blogs

Als zum Ende des vorigen Jahrtausends die ersten Online-Tagebücher im Internet veröffentlicht wurden, galten sie als typisches Beispiel für die bedeutungslose Selbstdarstellung von Menschen im Internet. Zwanzig Jahre später hat sich eine umfassende Blogger-Welt entwickelt, die ihren Lesern vielfältigste Nachrichten und Meinungen, Tipps und Tricks, Empfehlungen und Kaufvorschläge präsentiert. Allein die weltweite Blogging-Plattform tumblr gibt an, über 300 Millionen Blogs anzubieten. Nutzer schätzen die thematische Kompetenz, die unterhaltende Form der Darstellung oder einfach die Prominenz des Bloggers. Ein Blog kann als Fachblog betrieben werden, aber auch Nischen- oder Alltagsthemen auf amüsante Weise präsentieren.

Viel Zeit erforderlich

Technisch betrachtet kann heute jeder zum Blogger werden. Die Einrichtung eines Blogs kostet kein oder wenig Geld. Der intensive Aufwand liegt vielmehr in der Zeit des Bloggers, in der inhaltlichen Qualität, guten Texten, Fotos

oder Videos, im regelmäßigen Recherchieren und Publizieren. Gute Blogposts leben vor allem von interessanten Informationen und echten Neuigkeiten. Sie stehen oft im Wettbewerb mit tausenden anderen Blogs in derselben Themenwelt und brauchen daher auch gut gepflegte Social-Media-Auftritte und weitere Marketing-Aktivitäten, die zumindest Zeit kosten. Blogger arbeiten dafür bis zu zwei Stunden pro Tag – zusätzlich zum eigentlichen Blog.

Erfolg auf Umwegen

Die Einnahmequellen für Blogger sprudeln vor allem beim Start nur bescheiden. Eine praktische und technisch simple Hilfe für Werbeeinnahmen bietet zum Beispiel „Google AdSense“ mit Werbebannern und Verlinkungen auf Onlineshops. Wer über tausend Besucher am Tag schafft, kann mit dem Ertrag einen Lebensmittel-Einkauf finanzieren, aber nicht sein Leben. Wirtschaftlich interessanter ist Werbung durch Unternehmen etwa mittels konkreter Produktplatzierung. Gerade neue Blogger erhalten manchmal Produkte geschenkt und schreiben, reden oder machen Fotos darüber. Im Ergebnis sinkt aber das Interesse der Leser am Blog und die Gefahr steigt, von Google im Suchmaschinen-Ranking bestraft zu werden. Einen Mittelweg bilden gekennzeichnete Produkttests oder vom Reiseveranstalter offen unterstützte Reiseblogs. Ein ganz anderes Thema ist schließlich die Umwegrentabilität eines Blogs. Der Blogger kann auch profitieren, wenn dank seines stärkeren Images beispielsweise sein Honorar für Vorträge, Bücher oder andere Leistungen steigt.

Auf den folgenden drei Seiten schildern drei Blogger ihre Erfahrungen. Sie haben persönliche Fragen beantwortet und bieten einen direkten Einblick in die Praxis. ►

Viktoria Buchberger aus Linz hat mit den Themen Gesundheit und Sport begonnen und konzentriert sich vor allem auf Fitness, Ernährung sowie Bodybuilding. In ihrem Blog www.dailyfitnessroutine.org findet man alles von leckeren Rezepten bis hin zu Tipps für einen tollen Bauch oder Po. Sie nutzt Instagram und Facebook. Neben ihrem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der JKU in Linz arbeitet sie in einem Sport-Start-up.

Viktoria Buchberger

Was hat dir die Motivation gegeben, zu bloggen?

Wenn man liebt, was man tut, macht man es gerne und es fühlt sich eigentlich nicht nach Arbeit an. Bloggen gehört für mich zum Alltag dazu und bereitet mir Freude.

Wo und wie findest du Inspiration für deinen Blog?

Ich lese sehr viele Artikel im Internet und in Fachzeitschriften und tausche mich mit anderen Bloggern aus. Ich arbeite außerdem sehr eng mit einem Sportmediziner zusammen, der mich auch trainiert. Er inspiriert mich, immer wieder neue Dinge auszuprobieren und an meine Grenzen zu gehen.

Was war dein schönstes Blog-Erlebnis bisher?

Das Schönste war und ist die Kooperation mit Under Armour, einer Sportbekleidungsmarke aus den USA. Im Zuge dieser Kooperation durfte ich an einem Event in Köln teilnehmen und habe auch jetzt das Glück, Sportartikel



Foto: Hannes Aizmüller

Viktoria Buchberger möchte Menschen für Sport begeistern.



Foto: Hannes Aizmüller

testen und drüber berichten zu dürfen.

Was war deine größte Herausforderung?

Leider hat anfangs niemand an mich geglaubt. Blogger gibt es wie Sand am Meer. Ich hätte nie gedacht, dass sich meine Social-Media-Präsenz so positiv entwickeln und ich so viele Menschen mit meinen Texten und Bildern motivieren würde.

Auf welchen Plattformen bist du am aktivsten?

Instagram ist meine stärkste Plattform, bezogen auf meine Fanzahl. Dort bin auch am aktivsten und zähle im Moment 11.700 Fans. Mein Facebook-Profil hat über 3300 Abonnenten und meine Facebook-Fanpage über 1500 Fans. Meine Fanseite ist mein neuestes Projekt und befindet sich noch im Aufbau. Meinen Blog lesen jedes Monat zwischen 2000 und 3000 Menschen.

Wie hast du es geschafft so viele Follower zu bekommen?

Meinen Blog versuche ich so aufzubereiten, dass sich die unterschiedlichen Themen in den Interessen beider Geschlechter widerspiegeln. Meine Zielgruppe auf Instagram ist zwischen 28 und 34 Jahren alt und besteht zu zwei Dritteln aus Männern. Meine Fans auf Facebook sind zwischen 20 und 50 Jahre alt und darunter befinden sich auch wesentlich mehr Frauen.

Was ist dein Ziel für deinen Blog?

Ich möchte in den nächsten Jahren noch mehr Menschen begeistern, mit dem Sport zu beginnen. Es macht mich glücklich, wenn ich höre, dass sich einige nur aufgrund meines Blogs und meiner Bilder wieder dazu motivieren konnten, Sport zu betreiben und diesen nun keinesfalls mehr missen wollen. ▶

Sophie Hearts

Was hat dir die Motivation gegeben, zu bloggen?

Meine Grundmotivation zu Beginn war, meine Eltern und Verwandten up to date zu halten, während ich in Russland studiert habe. Als ich wieder zurückkam, war der Grund weiterzumachen vor allem, weil ich wahnsinnig gerne schreibe, mit anderen Leuten im Austausch bin und Inspiration geben möchte.

Wo und wie findest du Inspiration für deinen Blog?

Inspiration finde ich vor allem bei anderen Bloggern, auf Social Media Plattformen, aber auch im täglichen Leben. Vor allem bei Rezepten schau' ich mir auch gerne mal was von Freundinnen ab.

Was war dein schönstes Blog-Erlebnis bisher?

Ich kann es einfach immer noch nicht fassen, was ich durch meinen Blog alles erleben darf. Ich werde zu spannenden Events eingeladen, kann mit vielen tollen Firmen kooperieren, lerne inspirierende Menschen kennen und hab' die Möglichkeit zu reisen.

Was war deine größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung am Bloggen beziehungsweise überhaupt an der Selbstständigkeit ist, auch mal abzuschalten. Ich denke sehr viel an meine „Arbeit“, auch wenn ich gerade nicht im Büro bin oder vielleicht sogar auf Urlaub. Es vergeht kein Tag, an dem mir nicht neue Ideen für Beiträge kommen oder ich mir in Gedanken eine To-do-Liste schreibe. Dagegen habe ich bis jetzt aber leider auch noch kein Rezept gefunden.



Sophie Hearts schreibt über vielfältige Themen, z.B. Mode.

Auf welchen Plattformen bist du am aktivsten?

Auf Instagram mit 27.300 Fans und auf Facebook mit 2.200 Fans

Wie hast du es geschafft so viele Follower zu bekommen?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich vor allem durch gegenseitiges Verlinken mit anderen Bloggern am besten wachse. Aber natürlich ist qualitativer Content mit Mehrwert das A und O – egal auf welchen Plattformen.

Was ist dein Ziel für deinen Blog?

Ich würde mir wünschen, dass mein Blog in nächster Zeit noch weiter wächst. Außerdem gibt es noch ein paar Firmen, mit denen ich wahnsinnig gerne einmal arbeiten würde :) ▶



Sophie Hearts aus St. Florian hat im Sommer 2013 mit dem Bloggen begonnen, als sie in Moskau ein Austauschsemester während ihres Wirtschaftsstudiums absolvierte. Seit einem Jahr ist sie als Bloggerin selbstständig und beschäftigt sich auf www.sophiehearts.com mit den Themen Food, Fashion und Lifestyle. Weiters nutzt sie Instagram, Facebook und Pinterest. Gemeinsam mit zwei Freundinnen hat sie eine eigene Social Media Agentur gegründet.

Franz Dumfart aus Linz liebt gesunde pflanzliche Ernährung, Kochen und neue Dinge auszuprobieren. Seit über fünf Jahren veröffentlicht er auf Instagram, Facebook und Twitter seine Essens-Kreationen, seit eineinhalb Jahren auch als Vlog (Video-Blog) auf Youtube. Außerdem gibt er Einblicke in seinen „etwas chaotischen“ Familienalltag mit vielen Umzügen und die Arbeit an Kinderbüchern. Seinen Brotberuf als Web-Programmierer übt er nach wie vor aus.



Franz Dumfart zeigt in seinen Videos kreative vegane Gerichte.

Franz Dumfart

Was hat dir die Motivation gegeben, zu bloggen?

Ich selbst habe mir vegane Ernährung sehr langweilig und kompliziert vorgestellt. Was soll man da noch essen, wenn so viel fehlt? Ich mag mit meiner Arbeit Leuten zeigen, dass es auch anders geht. Schnell, lecker, einfach und ganz undogmatisch. Ich mache vegan great again!

Wo und wie findest du Inspiration für deinen Blog?

Fast überall! Könnte ich alle Inspirationen umsetzen, würde ich wohl den ganzen Tag in der Küche stehen. Jeder Restaurant-Besuch, jedes Kochbuch, das ich durchblättere, jede Zeitschrift – alles inspiriert mich, neue Dinge zu probieren.

Was war dein schönstes Blog-Erlebnis bisher?

Wenn mir Zuseher schreiben, dass sie meine Rezepte ausprobiert haben und ich sie inspiriert habe, mehr davon zu probieren, dann ist das für mich das Größte auf der Welt!

Was war deine größte Herausforderung?

Selbst in eine Kamera zu sprechen und sich beim Kochen zu filmen, ist anfangs sehr gewöhnungsbedürftig. Meine größte Herausforderung war bestimmt, nicht aufzuhören trotz vieler Selbstzweifel.

Auf welchen Plattformen bist du am aktivsten?

Auf Instagram mit 18.000 Fans und auf YouTube mit etwa 1.000 Abonnenten.

Wie hast du es geschafft so viele Follower zu bekommen?

Ich versuche, mit jedem Post und jedem Video einen Mehrwert zu liefern und das kontinuierlich. So passiert automatisch ein stetiges Wachstum.

Was ist dein Ziel für deinen Blog?

Noch mehr Menschen dazu inspirieren, neue Rezepte zu probieren und einen lockeren Umgang mit dem Thema vegane Ernährung zu bekommen. 🍷

20
09. JUNI



17
10. JUNI

ANTILOPEN GANG MEUTE - ELEKTRO GUZZI

**EDGAR WASSER - SCHNIPO SCHRANKE
DUSCHER & GRATZER - TAKT 32 - JUGO ÜRDENS
SCHEIBSTA & DIE BUBEN - BENJO - AUSTRIAN APPERAL**

**LIWEST WAKESURF INVITATIONAL
FM4 HAFEN-FRÜHSCHOPPEN**

**RED BULL SKYDIVE TEAM PRESENTS:
WINGZ OVER LINZ**

**WIMMELBILD
MIT
MACH
KUNST
PROJEKT
NEULAND**

WWW.BUBBLEDAYS.AT

LINZ AG

WWW.FACEBOOK.COM/BUBBLEDAYS



Sicher und befreit surfen nach dem digitalen Frühjahrsputz

Internet Nicht nur in Wohnung oder Garten, sondern auch auf elektronischen Geräten lohnt sich eine regelmäßige Pflege. Handy, Tablet & Co profitieren mit mehr Geschwindigkeit und Speicherplatz sowie höherer Sicherheit.



Auch elektronische Geräte brauchen Pflege.

1. Alle mobilen Apps löschen, die nicht (mehr) verwendet werden

Auf einem iOS-Gerät (iPhone) ist das so einfach wie das Herunterladen einer App. Alle Apps bieten ein X-Symbol an, um sie zu löschen. Auf einem Android-Gerät empfiehlt sich der Besuch von Google Play, um nicht mehr benötigte Apps zu deinstallieren. Wer merkt, dass er eine App vermisst, kann sie jederzeit neu installieren.

2. Flash am PC oder Laptop eliminieren

Adobe Flash steht angesichts eklatanter Sicherheitslücken in der Kritik von Experten. Browser-Entwickler greifen diesen Ansatz auf und verabschieden sich bereits kontinuierlich von der Flash-Unterstützung. Aber es ist wahrscheinlich, dass Flash noch auf vielen PCs installiert ist. Um es in Windows zu deinstallieren, kann man das Deinstallationsprogramm von Adobe verwenden. Auf einem Mac sucht man nach „Adobe Flash Player Install Manager“, wählt dann das oberste Ergebnis aus und klickt auf „Deinstallieren“.

3. Social-Media-Einstellungen überprüfen

Auf Facebook lohnt sich ein Blick in die Datenschutzeinstellungen: „Wer kann meine Inhalte sehen?“, „Wer kann mich kontaktieren?“ und „Wer kann mich sehen?“. Wenn die Antwort auf alle diese Fragen nicht „Freunde“ ist, sollte man zumindest einen guten Grund haben, seine Informationen mit der Welt zu teilen. Um die Privatsphäre-Einstellungen bei Twitter zu überprüfen, aktiviert man „Überprüfen der Login-Anfragen“ und „Erfordert persönliche Informationen, um mein Passwort zurückzusetzen“. Schließlich sollte man zu seinen

Apps gehen. Am besten wählt man „Zugang beschränken“ für jede App, bei der man nicht sicher ist, dass sie wirklich verwendet wird.


4. Passwörter ändern

Wer schon auf Facebook ist, kann bei der Gelegenheit auch gleich sein Passwort ändern. Das empfiehlt sich auch für alle anderen Passwörter, die für verschiedene Dienste genutzt werden. Hilfreich ist hier der Einsatz eines Passwort Managers, wie zum Beispiel von F-Secure.


5. Browser-Plug-Ins bereinigen

Am klügsten ist, alle Plug-Ins zu deaktivieren, von denen man weiß, dass sie nicht verwendet werden. Je nach Browser sind unterschiedliche Schritte erforderlich, bei Firefox etwa „Add-Ons“ deaktivieren, bei Safari „Plug-in-Einstellungen“ wegklicken oder beim Internet Explorer „ActiveX-Steuerelemente“ entfernen.

6. Webmail-Posteingang reinigen

Bei den meisten Webmail-Konten meint man, nie etwas löschen zu müssen. Daher könnte das Aufräumen des Webmail-Posteingangs eine Weile dauern. 

Sicherheit vom Profi

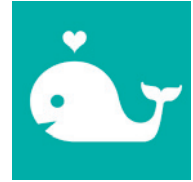
Wer professionelle und umfassende Sicherheit für seine Geräte wünscht, findet bei LIWEST ein maßgeschneidertes Angebot. Die LIWEST Sicherheitssoftware kann man für drei Geräte telefonisch unter 0732 942424 oder im Kundenportal unter mein.liwest.at bestellen und aktivieren. In den LIWEST-Produkten Internet SOLO 100, Internet SOLO 150, Fernsehen + Internet 50, Fernsehen + Internet 150, Große KATI!+, Super KATI!+ und Mega KATI!+ ist die Sicherheitssoftware bereits enthalten. Bei jedem anderen Internet-Produkt kann die LIWEST Sicherheitssoftware um € 3,99/Monat dazugebucht werden. 

Mehr unter
www.liwest.at/sicherheit



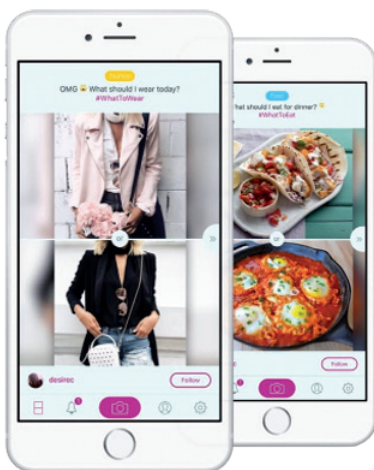
„Swelly“: Was rät ein Freund?

Internet Ein heimisches Start-up wurde bei der weltweiten Facebook-Entwickler-Konferenz prominent als Messenger-Partner präsentiert. „Swelly“ erleichtert alltägliche Entscheidungen und holt dazu die Meinung von Freunden ein.

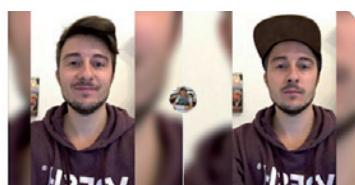


Wie mit Freunden diskutieren

Chatbots sind Computerprogramme in sympathischer und einfacher Gestaltung, die Fragen von Nutzern zu bestimmten Themen automatisch beantworten oder Problemlösungen auf Basis von Datenbanken aufzeigen. Mit einem Chatbot für den Facebook-Messenger sorgt ein Start-up-Unternehmen mit Wurzeln in Oberösterreich derzeit international für Furore. „Swelly“ hilft Millionen Menschen weltweit bei alltäglichen Entscheidungen mit schnellen und klaren Meinungen von Freunden. Nutzer bitten die Community über Swelly um Entscheidungshilfe, wenn die Auswahl zwischen zwei Dingen schwer fällt, beispielsweise: Welches Gericht essen? Welche Schuhe kaufen? Einfach zwei Fotos machen und die Swelly-Community fragen.



Die App „Swell“ (oben) und der Chatbot „Swelly“ (unten) helfen bei der Entscheidung zwischen zwei Richtungen.



Partner des Facebook-Messengers

Für diese Anforderung hat das Team der drei Jungunternehmer aus Linz und Traun, Philipp Holly, Manfred Strasser und Peter Buchroithner, ursprünglich eine App namens „Dvel“ programmiert. Für den internationalen Auftritt erschien der Name dann jedoch weniger geeignet, weil er beispielsweise im Englischen so ähnlich wie „devil“ (Teufel) klingt. So wurde die App in „Swell“ umbenannt, was in etwa „läuft gut“ bedeutet. Es folgte der Gedanke, neue Nutzer per Chatbot zur App zu bringen. Schnell zeigte sich, dass der Chatbot „Swelly“ selbst immer stärker im Mittelpunkt steht. Zur Zeit gibt es schon über 3,3 Millionen Nutzer, das Projekt hat zuletzt den „4Gamechanger-Award 2017“ in der Kategorie „Startup“ gewonnen. Sogar Facebook-Gründer Mark Zuckerberg hat daran großes Interesse gezeigt. Er setzt bei der Weiterentwicklung des Messengers auch auf externe Vordenker. Bei der jährlichen Facebook-Entwickler-Konferenz „F8“ wurde heuer das österreichische Start-up als Partner prominent vorgestellt, neben anderen Partnern wie Apple, Spotify oder Uber.

Drei Millionen Nutzer

Per Video-Zuspielung erklärte der Oberöreicher Peter Buchroithner den Konferenzteilnehmern die Zielsetzung und Funktionsweise. „Swelly“ hat bereits drei Millionen Nutzer, das Unternehmen selbst 15 Mitarbeiter und Büros in Wien und Santa Monica, Kalifornien. Die Partnerschaft wird das Projekt weiter beflügeln, schließlich hat der Facebook-Messenger laut eigenen Angaben aktuell etwa 1,2 Milliarden Nutzer weltweit. Die Anzahl an Chatbots hat heuer die Hunderttausender-Grenze überschritten. Auch auf anderen Plattformen wie Kik, Telegram, Line und Viber boomen Chatbots. Als nächste Ausbaustufe bei „Swelly“ werden Umfragen von Unternehmen zwischen den User-Postings eingefügt. Wachsende Bedeutung soll auch der Dialog mit mehreren Freunden gleichzeitig bekommen.

Mehr Info und Zugang zu „Swelly“ auf Messenger & Co unter www.swell.wtf



Jetzt 7 x 2 Karten gewinnen für „Don Quijote“ in Stadt Haag



Der neue Intendant Christian Dolezal gibt den „Don Quijote“.

Beim Theatersommer Haag wird heuer mit „Don Quijote“ ein Stück Weltliteratur präsentiert. In den Hauptrollen sind der neue Intendant Christian Dolezal, Thomas Mraz (bekannt aus der TV-Serie „Vorstadtweiber“) und Magdalena Kronschläger zu sehen. Zum Stück: Der kühnste Ritter, der jemals gekämpft und geliebt hat, liegt tödlich getroffen im Bett: Don Quijote de la Mancha. Er ist umgeben von Pfarrer, Barbier und Haushälterin sowie von Sancho Panza, seinem treuen Diener. Da bringt die Magd jenes Gasthofes die Rechnung. Don Quijote erkennt in ihr seine geliebte Dorothea und muss jetzt von seinen Abenteuern erzählen, die er in ihrem Namen bestanden hat, von Windmühlen und Riesen, Galeerensträflingen und Liebespaaren, Mauren und Zauberern. Und alle müssen mitmachen, denn nur so bleibt er am Leben.

Mitspielen und Karten gewinnen!

LIWEST-Kunden erhalten eine zehnprozentige Ermäßigung auf Eintrittskarten aller Kategorien der Hauptproduktion (max. zwei ermäßigte Karten pro Kundennummer). Die Karten können ausschließlich beim Veranstalter unter der Telefonnummer 07434 44600 bzw. unter reservierung@theatersommer.at mit Bekanntgabe der LIWEST-Kundennummer bestellt werden. Für die Vorstellung am 13. Juli verlost LIWEST 7 x 2 Freikarten inklusive Backstage-Führung und „Meet & Greet“ mit den Schauspielern nach der Aufführung.

Teilnahme und Bedingungen unter
www.liwest.at/theatersommer



App-Tipps

Service im Urlaub

Auslandsservice

Für Notfälle im Ausland bietet das österreichische Außenministerium mit seiner Auslandsservice-App wichtige Informationen und Ratschläge. Dazu gehören die Adressen und Telefonnummern aller österreichischen Botschaften und Konsulate weltweit. Die schnellste Route dorthin erhält man auf Knopfdruck gleich dazu. Die App informiert auch über die aktuellsten Reisehinweise und Reisewarnungen. Mit einer individuellen Reiseregistrierung erhält man im Anlassfall per SMS oder E-Mail direkte Informationen über aktuelle Ereignisse oder Entwicklungen. Dazu kommen Informationen vor Reiseantritt über Einreisebestimmungen, Währung oder Impfungen. Die App ist kostenlos für Android, iOS und BlackBerry verfügbar.



Zum Download
(Außenministerium)

Google Maps Offline-Karte

Die Google Maps App kann man auf Android-Smartphone oder iPhone auch ohne eine aktive Internetverbindung nutzen und damit Roaming-Gebühren sparen. Vor Reisebeginn werden die benötigten Karten über das heimische Netzwerk am besten mit einem starken WLAN heruntergeladen und auf dem Smartphone gespeichert. Empfohlen werden Kartenausschnitte mit maximal 50 x 50 Kilometern, ansonsten lieber mehrere Ausschnitte auswählen. Die gespeicherten Karten kann man bis zu 30 Tage lang am Handy verwenden, dann müssen sie über eine aktive Internetverbindung aktualisiert werden. Die eigene Ortung im Ausland erfolgt dann nicht via Internet, sondern über GPS. Mehr dazu unter support.google.com



Zum Download

ahoi! the full hit of summer

Arcade Fire

Explosions In The Sky

Timber Timbre

Steaming Satellites

Get Well Soon



Red Bull Music Academy Night Stage
Brucknerhaus 23 Uhr



Di. 11. Juli 2017

Donaulände Linz / Open Air / 14 Uhr

Jetzt Tickets auf www.posthof.at sichern!

LINZ verändert PSI2 LIVA posthof. BRUCKNERHAUS

Zipfer LiWEST LINZ AG KÜDDEL AUDEL OÖNachrichten LTO VISIONS

VVK: PSI music (www.psimusic.com), Posthof (0732/781800, kassa@posthof.at, www.posthof.at), LIVA Servicecenter (0732/775230), Veritas Ticketbüro (0732/772833)